Abhandlung Über Verschiedene Im Königreiche Bayern Aufgefundene Römische Alterthümer (German Edition)

Mayer Franz Anton

Title: Abhandlung Über Verschiedene Im Königreiche Bayern Aufgefundene Römische Alterthümer (German Edition)

Author: Mayer Franz Anton

This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.

Abhandlung

über verschiedene

im

Königreiche Bayern aufgefundene

römische Alterthümer.

Von

Dr. Fr. Ant. Mayer,

Stadtpfarrer in Eichstädt, Corresp. Mitglied der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften, Ehrenmitglied der historischen Vereine in Oberbayern, Oberfranken, Unterfranken, Schwaben und in Neuburg an der Donau, corresp. Ehrenmitglied der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit.

Mit 10 lithographirten Tafeln.

München.
Druck und Verlag von Georg Franz.
1840.

Nachdem ich mich in Rom während meines dortigen vierjährigen Aufenthalts mit der wärmsten Anhänglichkeit an die Alterthumskunde beseelt hatte, weihete ich nach meiner Rückkehr mit froher Thätigkeit so manche geschäftsfreie Tage der Untersuchung der römischen Anlagen, welche in den mannigfaltigsten Formen den vaterländischen Boden schmücken, und brachte mehrere Alterthümer in meine Gewalt. Von diesen soll gegenwärtige Abhandlung Kunde liefern. Ich habe mich bei ihrer Bearbeitung bemüht, zwischen den aufgefundenen Gegenständen und zwischen den alten Schriftstellern ein enges Band zu knüpfen, weil nach meiner Meinung auf diese Weise die Ansicht der antiquarischen Funde und das Studium der Klassiker an Reiz, Wichtigkeit und Licht gewinnen.

Möchten doch Alle, welche diese Abhandlung lesen, einen Theil des Vergnügens fühlen, welches ich beim Auffinden der darin beschriebenen Gegenstände fühlte, und beim Zusammenleben mit ihnen noch fühle!

Die römiſchen Niederlaſſungen, welche mir Götzenbilder, Heiligthümer und verſchiedene Gattungen von Geräthſchaften geliefert haben, erfreuten mich auch mit einer reichlichen Erndte von Kaiſermünzen. Reißt der ſchon ziemlich lange Faden meines Lebens nicht bald entzwei, und finde ich im Gewühle meiner Berufsgeſchäfte manche freie Stunde, werde ich die Alterthumsfreunde auch mit dieſen bekannt machen.

Gottheiten.

1. Unter den römischen Gottheiten bildeten auch die Penaten eine besondere Klasse. Jede Familie wählte sich dieselben aus den größeren Göttern und Göttinnen willkührlich. Jupiter, Juno, Minerva und Vesta waren die vornehmsten. Sie wurden in dem innersten Theile des Hauses, welchen man Penetralia oder auch Impluvium und Compluvium nannte, verehrt. Man hatte für ihre Bildnisse so viele Achtung, daß sie Männer, die ihre Hände mit Blut befleckt hatten, nicht berühren durften, bis sie sich vorschriftsmäßig mit Wasser gereiniget hatten; denn Aeneas sagt bei seinem Abzuge aus Troja zu seinem Vater Anchises:[1]) „Nimm du mein „Vater die Heiligthümer und die vaterländischen Penaten in die „Hand. Ich darf sie, da ich aus einem solchen Kampfe und von „dem frischen Ermorden zurückkomme, nicht berühren, bis ich mich „mit Quellwasser gewaschen habe." Das Opfer, das man ihnen darbrachte, bestand gewöhnlich in Weizenmehl und einer kleinen Porzion Salz, wie es Horaz in seiner lieblichen Ode an die Phidylle angiebt.[2]) Man verbrannte zu ihrer Ehre auch Wohlgerüche, und dieß war meistens das Geschäft der Mädchen: denn Aeneas erblickte, da er sich in dem Palaste der Dido umsah, in den innersten Gemächern fünfzig Mädchen, welche den Vorrath von Speisen und Getränken aufstellten, und auf den Herden der Penaten räuchern mußten[3]).

Nebst den Penaten, welche in einzelnen Häusern verehrt wurden, und deßwegen Domestici hießen, gab es auch Publici Penates,

---

[1]) Tu genitor cape sacra manu patriosque penates.
Me bello e tanto digressum et caede recenti
Attrectare nefas, donec me flumine vivo
Abluero. *Virgil.* Aeneid. II. 517.

[2]) Immunis aram si tetigerit manus,
Non sumtuosa blandior hostia
Mollibit aversos penates
Farre pio et saliente mica. *Horat.* L. III. Od. 23.

[3]) Quinquaginta intus famulae, quibus ordine longo
Cura penum struere et flammis adolere penates. *Virgil.* Aeneid. I. 707.

unter deren Schutz ganze Städte und Länder standen. Diese hatten ihren Sitz in Tempeln und zu Rom in dem Kapitol.

Zu den Penaten gehört die gegenwärtige bronzene Statue, welche sich durch ihren Nimbus und durch die Opferschale in ihrer linken Hand als Juno kenntlich macht. Die hasta pura, das ist, die hasta ohne eiserne Spitze, welche ein gewöhnliches Attribut der Gottheiten ist, hat sie ohne Zweifel in der jetzt abgebrochenen rechten Hand getragen.

Diese kleine Statue ist in dem Fürstenthume Eichstädt bei Nassenfels gefunden worden. Dieser Name bezeichnet einen nicht sehr ansehnlichen Marktflecken, welcher die Stätte einer einstigen stattlichen Römerstation einnimmt. Man sieht dort noch die alten Wälle und Laufgräben, und findet auf den Aeckern, welche wegen der vielen emporragenden und versteckten Mauern die Maueräcker genannt werden, allenthalben die Spuren alter Gebäude. Viele Kaisermünzen, Votivsteine, Töpferöfen, Geschirre, Hausgeräthe, Götzenbilder, Schmelzöfen wurden von Zeit zu Zeit zu Tage gefördert. In dem nahen Schlosse erhebt sich in voller Majestät der aus gekröpften Quadersteinen errichtete Römerthurm. Es läßt sich kaum bezweifeln, daß hier das auf der Tabula Peutingeriana bemerkte Vetonianis stand. In meiner im Jahre 1824 gedruckten Abhandlung über einige Fundorte alter römischer Münzen im Königreiche Bayern habe ich von dieser Station genaue Kunde ertheilt.

2. Diese kleine bronzene männliche Figur ist ganz nackt. Sie streckt den rechten Arm mit emporgerichteter flachen Hand unter einer halbzirkelförmigen Beugung ein wenig von sich, und wendet den Kopf gegen die rechte Seite, als wenn sie in einem freundschaftlichen Gespräche begriffen wäre. Der linke Arm fehlt ihr. Man hat diese Verstümmlung nicht erst in den spätern Zeiten vorgenommen, um zu sehen, ob das Machwerk nicht allenfalls Gold sey: die Statue kam so verstümmelt unmittelbar aus der Erde in meine Hände. Sie wird also wohl bei der Zerstörung der römischen Niederlassung, in welcher sie ihre Rolle gespielt hat, den Arm verloren haben. Auf dem Kopfe trägt sie eine Kappe, die vorn oberhalb der Stirne, und hinten auf dem Nacken schwulstig, und über den Ohren aufgeschlagen ist. Auf dem Scheitel ist die Kappe so fein, daß man die Haare durch sie sieht. Man kann es nicht verkennen, daß die rechte Schulter der Statue eingelöthet ist. Es scheint mir, daß der erste Guß nicht ganz gut ausgefallen ist, und an diesem Theile eine Nachhilfe nöthig war.

Diese Statue ist in Kösching, einem eine Stunde von Ingolstadt entfernten Marktflecken ausgegraben worden. Die alten

Wälle und Gräben, die den Ort umschließen, die aus diesen Wällen und den benachbarten Aeckern und Wiesen und aus dem nahen Schlosse herausgeholten römischen Geschirre, Schlüssel, Waffen, Hausgeräthe, Götzenbilder, Steininschriften, Römermünzen, der in seiner Flur einst emporragende Meilenstein sind deutliche Proben, daß hier in den Tagen der Vorzeit eine wichtige Römerstation angelegt gewesen ist. Die Meisten setzen das auf der Tabula Peutingeriana aufgeführte Germanicum hieher. Daß diese Römerstation, wie viele früher behaupteten, Caesarea geheißen habe, ist eine Sage ohne Grund. Wer von eben dieser Station nähere Auskunft zu erhalten wünscht, findet sie in meiner eben bemerkten Abhandlung über einige Fundorte alter römischer Münzen im Königreiche Bayern.

Da die römische Mythologie keinen Gott aufweist, dessen Aufzug dem Aufzuge dieser Statue gleicht, glaube ich sie den Laren beizählen zu müssen. Diese waren bei den Römern größtentheils die Manen ihrer Vorfahren; und für einen solchen verstorbenen Hausgenossen paßt die Stellung unserer Statue ganz. Es ist gerade, als wenn der hingeschiedene gute Altvater mit den Seinen, die er auf der Erde zurückließ, vor seinem Abzuge, oder nach seinem Eintritte in die elysäischen Gefilde mit den seligen Bewohnern derselben ein vertrauliches Gespräch führte.

Die Bildnisse der Laren waren gewöhnlich aus Wachs verfertigt und mit Hundsfellen bedeckt. Man formte sie aber auch aus andern Stoffen. Nach Tibulls Zeugniß[1]) waren sie oft aus Holz. Der zärtliche Dichter muß in den Krieg ziehen; und weil er vor den feindlichen Pfeilen zittert, fleht er zu den hölzernen Laren, die von alten Zeiten her in seinem Hause verehrt worden sind, daß sie ihn gnädig schützen möchten. „Ihr väterlichen Laren, sagt er, erhaltet mich: Ihr seyd es ja auch, die mich, da ich noch als Kind vor euern Füßen umherlief, geschützt haben. Schämt euch nicht, daß ihr aus einem alten Stocke gebildet seyd: so habt ihr auch die Häuser meiner alten Ahnen bewohnt. Damals hielt man besser Wort, da unter ärmlichem Gepränge die hölzerne Gottheit in der kleinen Kapelle stand.“ Ovid bemerkt, daß der Stoff ihrer Bilder Stein war. Er sagt[2]), daß neben ihnen gewöhnlich

---

[1]) Sed patrii servate lares: alukstis et iidem
Cursarem vestros dum tener ante pedes.
Non pudeat prisco vos esse e stipite factos:
Sic veteris sedes incoluistis avi.
Tunc melius tenuere fidem, cum paupere cultu
Stabat in exigua lignous aede deus. *Tibull.* L. I. Eleg. 10.

[2]) Et capis ante pedes saxo fabricatus eodem
Stabat. *Ovid.* Fastor. V. 138.

das Bild eines Hundes ſtand, und daß der Hund und die Laren aus einem und dem nämlichen Steine verfertiget geweſen ſind.

Die Bildniſſe der Laren waren nicht groß. Horaz nennt ſie kleine Götter[1]) und Ovid kleine Bilder[2]).

Die Laren, welche jede Familie für ſich verehrte, hießen Domestici und Familiares. Es gab aber auch lares viales, compitales, militares, marini, welche über Wege, Kreuzſtraſſen, Soldatenabtheilungen und ihre Lager, über die Schiffleute und ihre Schiffe zu wachen hatten. Die lares compitales erhielten nach der Zahl der ſich durchkreuzenden Straſſen verſchiedene Namen, nämlich Bivii, Trivii, Quadrivii. In des verſtorbenen Herrn Profeſſors und Stadtbibliothekars Lehne von Mainz hinterlaſſenen Schriften, welche Herr Profeſſor Külb nach deſſen Tode durch den Druck bekannt gemacht hat, werden verſchiedene Steininſchriften aufgeführt, welche dieſes erwahren [3]) [4]) [5]).

Die Laren trugen nach der Meinung der Römer auch über die Landgüter Sorge. Dieß bezeugt Tibull[6]) in der vortrefflichen Ode, in welcher er ſeinen heißen Wunſch, ſeine Tage auf dem Lande verleben zu können, ausdrückt; denn nachdem er die Pales, den Terminus, den Bacchus, die Ceres, den Priapus auf ſeinem Landgute mit Opfern zu ehren verſprochen hat, ſetzt er bei, daß auch die Laren als Schützer einſt eines ſtattlichen, jetzt aber eines geringen Landgutes ihre Opfergaben, nämlich nicht mehr ein Kalb, wie früher, ſondern ein Lamm erhalten ſollen.

Weil die Laren durch ihren Schutz Alles ſicher machten, nannte man ſie nach dem Ausſpruche des Ovids[7]) auch Praestites.

---

[1]) Te nihil adtinet
Tentare multa caede bidentium
Parvos coronantem marino
Rore deos fragilique myrtho. *Horat.* L. III. Od. 23.

[2]) Praestitibus Majae laribusque venere Calendae
Aram constitui signaque parva deum. *Ovid.* Metam. V. 130.

[3]) Laribus Compitali bus sive Quadrivi alibus.

[4]) Bivis Trivis Quadri vis Aél Demetri us cent. leg. XXII. Pr. V S L L M.

[5]) Bivils Triviis Quadriviis Ex voto suscepto Poslit Primus victor V S L L M.

[6]) Vos quoque felicis quondam, nunc pauperis agri
Custodes fertis munera vestra lares.
Tunc vitula innumeros lustrabat caesa juvencos;
Nunc agna exigui est hostia magna soli.
Agna cadet vobis, quam circa rustica pubes
Clamat: io! messes et bona vina date. *Tibull.* L. I. Eleg. 1.

[7]) Causa tamen positi fuerat cognominis illius,
Quod praestant oculis omnia tuta suis. *Ovid. Fast.* V. 132.

Die als Schützer der Häuser bestimmten Laren standen gewöhnlich im Vorsaale neben dem Herde, obwohl ihnen in angesehenen Häusern eigene Gemächer oder Kapellen, die Lararia hießen und von dem Hausvater, oder einem seiner Söhne, oder einem eigenen Hausdiener besorgt wurden, angewiesen waren.

Neben den Bildnissen der Laren war nach dem oben aufgeführten Zeugnisse des Ovids das Bildniß eines Hundes angebracht. Der Dichter[1]) giebt als Ursache dieses Verbandes an, weil beide das Haus bewachen, und beide mit treuer Anhänglichkeit auf den Hausherrn merken.

Personen von hohem Stande hatten in ihren Häusern mehrere und zwar größere und kleinere Lararia, von denen die ersteren den angesehensten und berühmtesten, die zweiten aber den unwichtigeren Verstorbenen zum Sitze dienten. Dieß erhellt aus dem Berichte des Lampridius[2]). Er erzählt in der Biographie des Kaisers Alexander Severus, daß er am Morgen gewöhnlich in seinem Lararium, in welchem seine besten apotheosirten Vorfahren, die edelsten Männer und unter diesen Apollonius, Christus, Abraham, Orpheus und seine Ahnen abgebildet standen, seine Andacht verrichtet habe. Er setzt aber bei[3]), er habe den Virgil den Plato der Dichter genannt, und dessen Bildniß mit dem Bildnisse des Cicero in dem zweiten Lararium gehabt, wo auch die Bildnisse des Archilles und anderer großer Männer standen; den Alexander den Großen aber habe er den apotheosirten Männern beigezählt, und ihm in dem größern Lararium gehuldiget.

Die alten Schriftsteller finden bei der Aufzählung der Ehrenbezeugungen, welche die Laren genossen haben, kein Ende. Man könnte glauben, daß die Römer diesen Wesen, weil sie an dieselben näher, als an andere Gottheiten gränzten, am liebsten ihre Ehrfurcht, ihr Vertrauen und ihren Dank bezeigt haben.

---

[1]) Et canis ante pedes saxo fabricatus eodem
Stabat. Quae standi cum lare causa fuit?
Servat uterque domum; domino quoque fidus uterque.
Ovid. Fast. V. 136.

[2]) Primum ut si facultas esset, id est, si non cum uxore concubuisset, matutinis horis in lrario suo, in quo et divos principes, sed optimos, electos et animas sanctiores, in queis et Apollonium, et quantum scriptor suorum temporum dicit, Christum, Abraham et Orpheum, et hujusmodi ceteros habebat, ac majorum effigies, rem divinam faciebat. *Lamprid.* in Alexandro c. 29.

[3]) Virgilium autem Platonem poëtarum vocabat, ejusque imaginem cum Ciceronis simulacro in secundo lrario habuit, ubi et Achillis et magnorum virorum. Alexandrum vero magnum inter divos et optimos in lrario majore consecravit. Id. ibid. c. 31.